

Fassung vom 28. 04. 2011

Ergebnisprotokoll

zum 2. Projektbeiratstreffen des Projekts

KOMOD

Konzeptstudie Mobilitätsdaten Österreich

Zeit: 13. 04. 2011, 09:00 – 13:30 Uhr
Ort: Universität für Bodenkultur Wien, Peter Jordan Straße 82, 1190 Wien
Wilhelm-Exner-Haus, DG, Seminarraum Institut für Verkehrswesen

Anwesende: siehe beiliegende signierte Anwesenheitsliste

Begrüßung durch den die Sitzung leitenden Gerd Sammer.
Bericht über aktuelle Projektstätigkeit, über ein Treffen zum Thema Milieu-Ansatz im Rahmen von Mobilitätserhebungen am 23. 03. 2011. Beschluss des Protokolls zum 1. Projektbeiratstreffen am 8. 2. 2011 in der Fassung vom 8. 2. 2011.
Bente Knoll regt an, die Unterlagen zum Workshop ein wenig früher an die Beiratsmitglieder auszusenden.

AP2 – Erhebungsinhalte

Max Herry präsentiert die aktuellen Themenstellungen zum Arbeitspaket (siehe Powerpoint-Präsentation).

Verkehrsmittel

- Ekkehard Allinger-Csollich regt an, bei Bussen nicht zwischen Regional- und Stadtbus zu unterscheiden, da dies nicht immer für den Fahrgast ersichtlich ist.
- Gerd Sammer regt an Flugzeug, Schulbus und Werksbus eher unter öffentlichen Verkehr zu gruppieren.
- Bente Knoll fragt, wie Berufslenker auszufüllen haben. Max Herry, hier wird üblicherweise nur der Weg von und zum ersten Dienstort erhoben. Die Fahrten in Berufsausübung müssten mit einer anderen Methode erhoben werden.

Wegzweck, -länge, -zeit und -etappen

- Eike Wolf regt an, Wegzwecke, die sensible Daten produzieren könnten (z. B. Religionsausübung, Inanspruchnahme medizinischer Dienste) mit anderen ähnlichen Zwecken unter einer Kategorie gemeinsam zu erheben, um die Information Datenschutzkonform abspeichern zu können.
- Jens Dangschat regt an, bei der Wegangabe statt Distanz Zeit abzufragen, da dies leichter für die Befragten beantwortbar ist. Roman Kirnbauer regt an, eventuell beides anzubieten.
- Berthold Pfeiffer meint ebenfalls, speziell bei kurzen Wegen Zeit und nicht Distanz abzufragen.
- Ekkehard Allinger-Csollich regt an, auch den Weg vom letzten motorisierten Verkehrsmittel (Haltestelle, Parkplatz) zum Wegziel konkret abzufragen. Distanzen sind sinnvoller nicht abzufragen sondern anschließend zu ermitteln bei der Datenverarbeitung.
- Susanne Wolf-Eberl meint, Wegeketten können sinnvoll nur telefonisch abgefragt werden, da die Komplexität auch schon ohne diesen Aspekt einen Bildungsbias erwarten lässt, der noch stärker wird.

- Max Herry bestätigt, dass telefonische Interviews mehr Komplexität zulassen würden.
- Bente Knoll findet es wichtig, dass der Weg zur Haltestelle speziell abgefragt wird.
- Gerd Sammer meint, dass die verschiedenen Detaillierungsgrade in jedem Fall zuvor getestet werden müssen. Er sieht die Gefahr, dass die Nicht-Antworterquote mit der Komplexität des Fragebogens deutlich steigt.
- Susanne Wolf-Eberl meint es ist wichtig, den Wegzweck „Bringen-Holen“ als eigene Kategorie im Fragebogen anzubieten.
- Bente Knoll wünscht sich, bei Wegzweck „Bringen und Holen“ auch eine allfällige (ungenutzte) Aufenthaltszeit vor Ort von der Begleitperson zu erheben.
- Berthold Pfeiffer wünscht sich „Einkaufen“ als vorselektierte Antwortkategorie.
- Christian Neuner wünscht, den Wegzweck „Versorgung“ als eigene Kategorie aufzunehmen.
- Martin Fellendorf regt an, den Verkehrszweck Einkaufen und Erledigung zusammenzufassen. Das würde aber auf Kosten der Vergleichbarkeit mit früheren Studien gehen.
- Roman Kirnbauer findet es wichtig, die scharf abgrenzbaren Wegzwecke vorzuschlagen und den Rest offen abzufragen unter „Sonstiges“ mit Angabe des Zwecks.
- Jens Dangschat findet es besser, die Formulierung „Grund“ des Weges durch „Zweck“ oder „Anlass“ zu ersetzen.
- Susanne Wolf-Eberl möchte eher mehr Kategorien anbieten, da die Gefahr besteht, dass die Antworten zu vage und nicht zuordenbar werden bei der offenen Abfrage der Zwecke.
- Berthold Pfeiffer ist auch für eher mehr Kategorien, da eine sehr viel beinhaltende Kategorie „Sonstiges“ dann bei der näheren Beschreibung oft auch ohne Angabe des Zwecks bleibt und dann der Zweck gar nicht zuordenbar ist.
- Bente Knoll fände es Gendergerechter, wenn erwerbsbezogene Zwecke und nichterwerbsbezogene Zwecke im Fragebogen gleich repräsentiert sind.
- Martin Russ regt an, der Sache nachzugehen, ob es darüber Studien gibt, ob der größere Fehler eher bei der falschen Interpretation des Befragten beim Ausfüllen oder in der falschen Interpretation des Dateneingebers liegt.
- Jens Dangschat sieht es als offene empirische Frage, dem noch nachzugehen wäre.
- Bente Knoll regt an, auch das Wissen der ÖSTAT zu nutzen, dort werden sogenannte Zeitverwendungserhebungen durchgeführt.

AP3 – Erhebungsmethoden und -komponenten

Gerd Sammer präsentiert die aktuellen Themenstellungen zum Arbeitspaket (siehe Powerpoint-Präsentation).

Erhebungsintervall, Genauigkeit und Umfang der Erhebung

- Susanne Wolf-Eberl findet es wichtig, dass man auch kurzfristig auf externe Einflüsse bei der Erhebung reagieren können muss (z. B. wenn es am vorgesehenen Stichtag schneit).
- Roman Kirnbauer und Susanne Wolf-Eberl möchten, dass die Antwortenden den Stichtag selbst wählen können.
- Max Herry rät davon dringend ab, da sich die Antwortenden spezielle Tage aussuchen (wo sie z. B. nicht viel ausfüllen müssen).
- Susanne Wolf-Eberl regt an, überhaupt eine übers Jahr kontinuierlich stattfindende Erhebung durchzuführen.
- Gerd Sammer gibt zu bedenken, dass dies auf finanzielle Ressourcenprobleme stößt. Ein Erhebungsintervall kleiner drei Jahre ist nicht notwendig.
- Jens Dangschat bestätigt das, die erhobenen Variablen sind träge genug für derartige Intervalle.
- Gerd Sammer schlägt vor, alle 10 Jahre eine Großerhebung (Stichprobe etwa 12.000 Haushalte) und dazwischen eine kleinere (2000 Haushalte).

- Roman Kirnbauer merkt an, dass Fernreisen 1995 als über 50 km definiert wurden, hier jetzt mit über 100 km. Er hat Bedenken zur Vergleichbarkeit.
- Bente Koll wünscht sich eine eigene Spezialerhebung für Personen mit Betreuungspflichten.
- Bente Koll regt an auch eine Spezialerhebung von Grenzpendlern von Österreich ins Ausland durchzuführen, da diese bei der Gesamterhebung unterrepräsentiert sind.
- Ekkehard Allinger-Csollich wünscht sich eine Sondererhebung über die Mobilität nichtösterreichischer Bevölkerung in Österreich. Speziell für Tirol ist das sehr wichtig, da eine nicht zu vernachlässigende Größe.
- Susanne Wolf-Eberl hält das Intervall von 10 Jahren für zu groß, um daraus Verkehrspolitik ableiten zu können.
- Martin Russ meint, dass schon vorab geklärt werden muss, was man mit den Daten machen möchte. Es sollte aufgezeigt werden, was es bedeuten würde, beispielsweise eine Konfidenz von 10% bei einem 2-jährigen Erhebungsintervall zu erreichen oder 5% bei einem 10-jährigen.
- Jens Dangschat meint, dass ein möglicher sozialer Wandel für die nächsten 10 Jahre nicht prognostizierbar ist. Erhebungen sollten eher anlassbezogen durchgeführt werden, wenn man feststellt, dass sich einiges an den Rahmenbedingungen geändert hat. Als soziodemographische Aggregationsebene sollte man sich neue Kategorien einfallen lassen (Gemeinde, Alter und Geschlecht greift hier zu kurz).
- Max Herry meint ebenfalls, ein 10 Jahresintervall soll das Ziel sein, bei Bedarf (wenn es starke Veränderungen gibt) auch kürzer.
- Heiko Schwabe regt an, stets mittels kleineren Erhebungen den Bedarf an einer Großerhebung festzustellen.

Non Response

- Berthold Pfeiffer findet es zu restriktiv, wenn man fehlende Start- und Ankunftszeit als „Non Response“ definiert.
- Susanne Wolf-Eberl gibt zu bedenken dass durch Ausfüll-Ermüdung eher Personen mit vielen Wegen als „Non Response“ definiert werden könnten und daher ein Bias entstehen würde.
- Jens Dangschat gibt zu bedenken, dass die Befragten oft die Adressen nicht wussten und daher leer lassen.
- Gerd Sammer schlägt als großzügigere Definition vor, wenn die Wege erkennbar sind, dann handelt es sich um ein verwertbares Interview.
- Martin Fellendorf sieht in Erinnerungslücken der Befragten das größere Problem als bei der Ausfüllermüdung.
- Gerd Sammer hält eine Definition für die Ermittlung der Responserate notwendig (als Qualitätsmaß). Vorhandene Informationen von lückenhaften Beantwortungen können ja trotzdem ausgewertet werden.
- Bente Knoll empfiehlt, bei der Codierung der Daten zwischen keine Angabe und nicht interpretierbar zu unterscheiden.

Stichprobe, Register für die Stichprobe und Kontaktaufnahme

- Max Herry hält fest, dass eine geschichtete Stichprobe stets die Qualität verbessert. Er empfiehlt dringend eine Schichtung der Stichprobe vorzunehmen.
- Jens Dangschat spricht die Problematik an, nach welchen Gesichtspunkten die Schichtung vorzunehmen wäre. Es müssten homogene Gemeindetypen gruppiert werden. Die Gemeindegröße (Bevölkerung) allein ist zu wenig. Umlandgemeinden von Städten und inneralpine Gemeinden in Randlage haben oft die gleiche Gemeindegröße.
- Bente Knoll wirft ein, dass die ÖSTAT über ein adressgenaues Gebäudeverzeichnis verfügt.
- Susanne Wolf-Eberl empfiehlt, Vertreter der Marktforschung zu kontaktieren und deren Know-How in die Arbeit mit einzubeziehen. Erklärt sich bereit ein Treffen zu vermitteln.
- Max Herry hält fest, dass eine Stichprobe nicht unbedingt größtmöglich repräsentativ sein muss, wenn die Schiefe bekannt ist und bei der Hochrechnung berücksichtigt werden kann.

- Martin Fellendorf meint, auch diesbezüglich die Marktforschung zu kontaktieren, ob man hier konkrete Erfahrungen hat für die notwendige Gewichtung bei der Hochrechnung.
- Jens Dangschat befürwortet ebenfalls ein Treffen mit Vertretern der Marktforschung.
- Gerd Sammer hält fest, dass ein derartiges Treffen organisiert werden wird.
- Jens Dangschat rät, ähnlich wie bei den postalischen Befragungen mit der Sondermarke ebenfalls für CATI und WAPI weiche Assets anzubieten (z. B. ein Gratisdownload).
- Roman Kirnbauer hält fest, dass ein Sponsoring im großen Stil nicht möglich ist (z. B. die Smartphones, die für die Erhebung eingesetzt werden, an die Befragten zu verschenken).

AP4 – Erhebungstechnologien

Martin Fellendorf präsentiert die aktuellen Themenstellungen zum Arbeitspaket (siehe Powerpoint-Präsentation).

- Martin Fellendorf findet, ein Heranziehen der Mobilfunkdaten für die Plausibilitätskontrolle der Hochrechnung ist sinnvoll.
- Bente Knoll meint, für die Kontrolle der Ergebnisse gibt es noch weitere Datenquellen (Zeitverwendungsstudien, Sozialstudien, etc.)
- Gerd Sammer gibt zu bedenken, dass hier zumeist das Wissen darüber fehlt, was die Grundgesamtheit dieser Daten ist. Wenn dieses Wissen nicht vorhanden ist, kann man nicht hochrechnen.
- Bente Knoll gibt zu bedenken, dass jedweder Einsatz von Technologien auch aus der Perspektive des Genderbudgeting betrachtet werden muss.
- Martin Fellendorf hält fest, in Deutschland wurde die Erfahrung gemacht, dass durch Erhebung von Mobilfunkdaten nicht die klassischen Erhebungen ersetzt werden konnten (z. B. Stuttgart). Am ehesten denkbar ist dies beim Fernverkehr, wo aber eine Hochrechnung über Querschnittzählungen notwendig ist.
- Christian Neuner gibt zu bedenken, dass Mobilfunkdaten sehr teuer sind, wenn man diese zukaft. Subjektive Informationen gehen darüber hinaus verloren. Speziell diese sind aber relevant für das Entscheidungsverhalten der Zielpersonen bezüglich Mobilität.
- Max Herry hat zusätzlich das Gefühl, dass bei Mobilfunkdaten oft sehr viel versprochen wird, da diese ja verkauft werden sollen.
- Roman Kirnbauer hält fest, dass gerade der Wert in diesem Arbeitspaket darin liegt, dass der Ist-Stand, die Möglichkeiten und Grenzen aufgezeigt werden sollen.

Ausblick

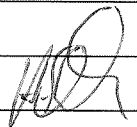
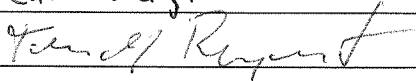


- Gerd Sammer erinnert an die nächsten Termine: Beiratssitzung am Mi, 25. 5. 2011 (9:30 – 12:00 Uhr) und Workshop am Di, 28. 6. 2011

Protokollführung: Roman Klementsitz

Teilnehmerliste PROJEKTBEIRATSSITZUNG 13. 4. 2011

Name	Institution	mail	Unterschrift
Allinger Csollich Ekkehard	Amt der Tiroler Landesregierung	ekkehard.allinger@tirol.gv.at	
Chlond Bastian	Karlsruher Institut für Technologie	Bastian.Chlond@kit.edu	entschuldigt
Dangschat Jens	TU Wien	jens.dangschat@tuwien.ac.at	
Eiffe Franz	Statistik Austria	franz.eiffe@statistik.gv.at	
Fellendorf Martin	TU Graz, Institut für Straßen- und Verkehrswesen	martin.fellendorf@tugraz.at	
Herry Max	HERRY Consult	office@herry.at	
Karl Rehl	Salzburg Research Forschungsgesellschaft m.b.H.	karl.rehl@salzburgresearch.at	
Karmasin Helene	KARMASIN.MOTIVFORSCHUNG	e.scharinger@motivforschung.at	
Kirnbauer Roman	BMVIT, Abteilung V	roman.kirnbauer@bmvit.gv.at	
Knoll Bente	Knoll & Szalai OG	office@knollszalai.at	
Kohla Birgit	BOKU Wien, Institut für Verkehrswesen	komod@boku.ac.at	entschuldigt
Matiasek Florian	BMVIT, Abteilung V	florian.matiasek@bmvit.gv.at	entschuldigt
Meschik Michael	BOKU Wien, Institut für Verkehrswesen	komod@boku.ac.at	entschuldigt
Pfeiffer Berthold	BMVIT, Abteilung V Land OÖ, GVOEV	berthold.pfeiffer@ooe.gv.at	
Pompl Ronald	Asfinag Service Gmbh, Verkehrssteuerung	ronald.pompl@asfinag.at	
Reiter Thomas	TU Graz, Institut für Straßen- und Verkehrswesen	reiter@tugraz.at	
Roman Klementsitz	BOKU Wien, Institut für Verkehrswesen	komod@boku.ac.at	
Russ Martin	Austriatech	martin.russ@austriatech.org	
Sammer Gerd	BOKU Wien, Institut für Verkehrswesen	komod@boku.ac.at	

Teilnehmerliste PROJEKTBEIRATSSITZUNG 13. 4. 2011

Schechtner Katja	AIT	katja.schechtner@ait.ac.at	entschuldigt
Schneider Cornelia	Salzburg Research Forschungsgesellschaft m.b.H.	cornelia.schneider@salzburgresearch.at	
Schwabe Heiko	ÖBB-Personenverkehr AG	Heiko.Schwabe@pv.oebb.at	
Schwammenhöfer Franz	BMVIT, Abteilung V	franz.schwammenhoefer@bmvit.gv.at	
Sedlacek Norbert	HERRY Consult	office@herry.at	
Spiegel Thomas	BMVIT, Abteilung V	thomas.spiegel@bmvit.gv.at	
Stütz Andrea	VOR	andrea.stuetz@vor.at	entschuldigt
Tomschy Rupert	HERRY Consult	office@herry.at	
Wasner Walter	BMVIT, Abteilung III	walter.wasner@bmvit.gv.at	entschuldigt
Wolf Eike	Wolf	eike.wolf@wolf-telecom.at	
Wolf-Eberl Susanne	Research & Data Competence	s.wolf-eberl@wolf-eberl-seisser.at	
NEUNER CHRISTIAN	VERKEHRVERBUND OST-Region	christian.neuner@vor.or.at	